

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 80 (2000)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Titelbild : Sieger und Besiegte : Félix Vallottons Holzschnitt "L'Argent" und seinen Holzschnitt-Reihe "Intimités"  
**Autor:** Wirth, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-166261>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Baumberger:* This in fact fits naturally with our previous discussion of the tax competition and indeed of the loopholes. On the spending side you would therefore advocate uniform social security benefits (in line with the uniform taxation proposition), but these benefits ought not be constructed uniform across too large a jurisdiction and there ought to be a possibility of differentiation across regions.

Let us progress somewhat in our theme without actually completely changing it. Can you conceive of a situation where there could be excessive competition, or at least excessive tax-competition? Is there some sort of an internal stable optimum within reach or do you think that benefits of competition continue increasing as long as competition increases? Perhaps it could be a mere theoretical possibility, one

which does not actually empirically occur in any country.

*Buchanan:* Well, my prejudices tell me that I should say I could *not* conceive of a situation of excessive competition. However, let me mention at least one of the objections against competition that always comes up in this context. In the U.S., many local levels of the government (be it state or country) will forgive taxes to businesses if only they would locate there and guarantee that they would stay there for quite some time). So firms follow these tax breaks and often stay only as long as the break lasts. Now if the individual states or localities competed only at the level of rates, there would be no problems. But because of the heavy use of targeting of particular cases, there are indeed large inefficiencies and a rather counter-productive climate. ♦

## TITELBILD

## SIEGER UND BESIEGTE

Félix Vallottons Holzschnitt «L'Argent» und seine Holzschnitt-Reihe «Intimités». Titelbild und Illustrationen des Dossiers



Félix Vallotton (1865–1925), *L'Argent*, 1897–1898, Gravure sur bois, 17,9 x 22,5 cm, Villa Flora, Sammlung Hahnloser, Winterthur.

Félix Vallottons 10teilige Holzschnitt-Reihe «Intimités» griff vor hundert Jahren ein Thema auf, das bei vielen zeitgenössischen Künstlern auf reges Interesse stiess: die Paarbeziehung. Vallotton ging es allerdings nicht darum, die bürgerliche Ehe zu kritisieren, Heuchelei etwa oder falsche Versprechungen, sondern um die Darstellung des «Kampfes zwischen Mann und Frau» (Vallotton). Ende 1894 hatte der Künstler im Théâtre de l'Œuvre in Paris Strindbergs Trauerspiel «Der Vater» gesehen. Das Stück berührte ihn tief. In seiner beeindruckenden Vallotton-Monographie (NZZ-Verlag 1998), äussert Werner Weber, ein Wortwechsel aus dem Stück könnte «nachwirkend, als Motto über den «Intimités» stehen»: «Rittmeister: Noch ein Wort zur Wirklichkeit: Hasst du mich? Laura: Ja manchmal. Denn du bist ein Mann. (...) Rittmeister: Ich fühle, dass in diesem Kampf einer von uns untergehen muss.»

Bemerkenswert in der Reihe «Intimités» ist in der Tat, dass Mann und Frau sich mit ungleichen Waffen gegenüberstehen und es Sieger und Besiegte gibt.

Doch wer ist gestärkt, wer ist geschwächt, ja vielleicht zerstört aus der Auseinandersetzung hervorgegangen? Die Frage lässt Vallotton bewusst unbeantwortet. Diese Zweideutigkeit macht den Reiz der Drucke aus. Das Titelblatt «L'Argent» zeigt einen Mann, dessen Silhouette gleichsam den Körper der Frau zeichnet. Oder ist es umgekehrt? Der Mann erscheint übermächtig in der Masse, wie die grosse schwarze Fläche ein Teil von ihm zu sein scheint. Zudem redet er auf die Frau ein. Sie jedoch blickt verloren in eine andere Richtung. Rechts unten prangt wie ein mysteriöser Hinweis auf den Inhalt der Worte, die gesprochen werden, der Titel des Holzschnitts: «L'Argent». Vallotton bezieht sich hier auf ein Theaterstück von Emil Fabre: Die Frau eines Chocolatiers wird von einem Bankier verführt, den sie an Stelle ihres mutlosen Mannes aufsucht, um ihm, der kurz vor dem Konkurs steht, einen Kredit zu besorgen. Der Mann erfährt von der Untreue seiner Frau und bricht mit ihr. Darauf rächt sie sich grausam.

Vier Holzschnitte der Reihe «Intimités» sind im Dossier dieser Ausgabe der «Schweizer Monatshefte» zu finden: «La Raison probante», «Le Triomphe», «Le grand Moyen» und «L'Irréparable» geben über ihre Mehrdeutigkeit hinaus auch den sozialen Abstieg der Frau als Folge des Geschlechterkampfes zu bedenken.

Michael Wirth